

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Wahre Vauban, oder der von den Teutschen und Holländern verbesserte Französische Ingenieur

**Vauban, Sébastien Le Prestre
Goulon, Louis**

Nurnberg, 1737

V. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-91552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-91552)

eingetheilet werden, daß man sich bedeckt zurück ziehen und den Feind beständig verunruhigen könne, wann er daselbst Posto gefasset hat.

§. 4.

Wider die Höhen, welche nahe an einer Vestung sind, muß man nicht allein gute Cavalieren auf den Wällen anlegen, sondern auch sich derselben bemächtigen und durch Wercker befestigen, welche in dem Stand sind, dem Feind zu widerstehen, jedoch ohne daß man ihm einen Vortheil dadurch verschaffe, wann er sie eingenommen hat. Dieses geschieht am bequemsten so: Zu oberst auf dem Berg zieht man eine Linie in der Höhe und Dicke einer Brustwehr, so daß sie von den Canonen der Vestung enfiliret werden kan. Weiter gegen die Vestung hin, wo der Berg niedriger wird, machet man Reduten von Steinen, welche auf der Seite gegen die Vestung zu offen, und einen Büchsen-Schuß weit von einander entlegen, und in die Erde so wohl eingegraben sind, daß sie die äußere Fläche des Bergs bestreichen. Vor allen Dingen aber muß man sich wohl versehen, daß der Feind denen dahin postirten Soldaten den Ruck-Weg in die Vestung nicht abschneiden, noch sie mit Canonen verunruhigen möge.

Das V. Capitel.

Die alten Vestungen zu verbessern und zu verstärcken.

§. 1.

OB dieses schon der vornehmste Theil der irregulären Bevestigung ist; so verbietet mir doch die Kürze weitläufftig davon zu reden. Die vornehmste Erinnerung, welche man hierbey zu geben hat, ist, die schon gebauten Wercker so wenig, als man kan, nieder zu reissen; absonderlich muß man sich wohl versehen, daß man nichts an dem Wall der Haupt-Vestung verändere, es wäre dann, daß diese Wercker schon baufällig, und die Facen

Facen des alten Bollwercks eine gar zu geringe Vertheidigung hätten.

§. 2.

Man muß sich auch hüten, daß man nichts an den Thoren, steinernen Dämmen, und Schleuffen verändere, weil dieses gar zu große Unkosten verursacht und die Veränderung der Thore den Bürgern oft großen Verdruß macht. Ein Ingenieur soll auch nicht rathen, daß man Häuser niederreißt, um dadurch seine Wercker zu erweitern; es seye dann daß die äußerste Noth, oder Plaz und Geld genug dawäre, neue dafür aufzubauen.

§. 3.

Wann die Aussenwercker keine gute Vertheidigung haben, so muß man noch andere Wercker darzu thun oder ihnen eine andere Gestalt geben. Und da die Profile der Aussenwercker an den alten Vestungen gemeinlich zu schwach sind, so muß man die Gräben grösser machen und die alten Wercker mit dieser Erde verstärken. Der bedeckte Weg an der Contrescarpe ist gleichfalls gar zu schmal an den alten Vestungen, deswegen muß ein Ingenieur vor allen Dingen sorgen, daß er ihn grösser mache und verstärcke; man sollte auch gar davon den Anfang machen, damit man wegen eines Überfalls versichert wäre, während der Zeit da man an den Aussenwerckern arbeitet, im Fall daß einige Unruhe oder Unordnung entstehen sollte.

§. 4.

Wann die Bollwercke so weit von einander entfernet sind, daß die Courtinen 60. Ruthen und darüber haben, so ist nichts besser, als dergleichen Bollwercke mitten an den Courtinen anzulegen, wie in der Bevestigung der allzulangen Linien gewiesen worden. Dann man muß, so viel es möglich ist, sorgen, daß die Haupt-Vestung ihre eigene Vertheidigung habe.

§. 5.

Da sich dieses besser durch ein Exempel vorstellen läset, so habe ich mich hier der Vestung Jülich bedienet, wie sie den Eu-

ropäischen Mächten vorgestellt wird, und habe sie mit neuen Werckern verstärcket. Siehe die XVIII. Figur B. An diesem Riß habe ich das vornehmste von der Stadt und Citadelle gelassen, wie es ist, ausgenommen daß ich an den Courtinen des Stadt - Walles die Theile a. b. c. d. zurück gezogen, um dadurch Plätze zu gewinnen, welche aber auch unterwegs bleiben dürfen, wann es die Häuser verhindern.

§. 6.

Gleichergestalt habe ich die Aussenwercker B. C. D. F. G. H. I. M. gelassen, wie sie in der alten Vestung sind, ausgenommen, daß in den Hornwerckern B. und C. die Retrenchementen weggethan worden, welche nichts überall gelten. Die Aussenwercker A. F. E. sind auch in der alten Vestung, aber das Profil ist verstärcket worden. Das Ravelin K. ist nur der Figur nach ein wenig verändert. Die meisten aber von den Aussenwerckern dieser alten Vestung sind so gelegen, daß man nicht wohl von dem einen in des andern seinen Graben schießen kan, wegen der grossen Stücke Erden, welche darzwischen sind. Dieses ist ein wenig zu verbessern vermittelst einiger anderer Wercker, welche hinzu gesetzt worden. Endlich sind 3. Raveline in p. e. g. welche man ganz weggethan und mit andern neuen und stärckern Werckern vertauschet hat.

§. 7.

Die neuen Wercker bestehen also nur in 5. grossen und 13. kleinen Werckern, nemlich in 2. abgeforderten Bollwercken g. und k. 3. grossen Hornwerckern op. zz. und ee. 5. Ravelinen q. i. h. f. y. 4. Brillen l. n. u. x. und 4. Contregarden r. s. t. m. welche kaum den dritten Theil der alten Vestung kosten, und sie hingegen viermahl stärker machen, als sie zuvor gewesen. Die Lauterkeit der Vertheidigung kan besser aus dem Riß erkannt werden, wo sie durch Linien angezeigt ist: Das rechte Horn des Wercks e. hat seine Vertheidigung von der Citadelle, und das andere von der Neben-Flanque des abgeforderten Bollwercks g. und diese Gattung der Vertheidigung ist nach der Ingenieurs Meinung die subtilste.

§. 8. End-

§. 8.

Endlich sind an den spizigen Winckeln der Insuln, deren sich der Feind bemächtigen könnte, abgefonderte Reduten von schwachen Mauer - Werck angeleget. In dieser Verfassung können sie wohl ausgelassen werden und hat man sie nur hic entworffen, um sich ihrer bey andern ähnlichen Gelegenheiten zu bedienen. Was die Stadt - Thore anbelanget, so hat man sie an ihrer Stelle gelassen, ohne etwas daran zu ändern.

§. 9.

Damit man sich noch mehr üben könne, so habe ich noch ein anderes Exempel beygefüget in der XVIII. Figur C. wie die Stadt Coblenz mit ihren alten Mauern nach VAUBANS Manier hätte bevestiget werden können, wo ich zu gleicher Zeit meine Meinung erkläret habe, wie ich eine Vestung auf einem Berg, als Ehrenbreitstein, anlegen wollte.

Der Entwurff um die Stadt Coblenz herum ist so zu verstehen: man hat mit den alten Stadt - Mauern auswärts eine Parallel - Linie von 34. Ruthen gezogen, und die Figur, welche daher entstanden, ist nach obbemeldeten Regeln innen hinein bevestiget worden; an dem Fluß, wo die Bollwercke zu schwach waren, hat man über andere Außenwercker auch Brillen angefüget und die Contrescarpe verdoppelt. In A. ist eine Höhe, welche der Vestung schädlich, und deswegen mit abgefonderten Reduten umgeben worden ist; über dieß sind auch auf 2. Bollwercken gegen über (in b. und c.) Cavaliere angeleget worden. Gegen das Wasser hat man platte Bollwercke hingesezet, welche man wohl von Steinen aufbauen sollte: Dann eine Vestung muß schlechterdings von der Seiten wohl bevestiget werden, auch so gar an den größten Flüssen. Die Bollwercke an der Mosel sind schwächer, und zwar die Unkosten zu ersparen, weil dieser Fluß nicht gar zu breit ist, so daß das gegenüber stehende Ufer leicht mit Reduten umgeben und von den Seiten her beschütet werden kan. Wie man aber verhindern möge, daß diejenige, welche in die Reduten postiret werden, durch den Feind nicht abgesehritten werden können, wird in dem folgenden Entwurff gewielen werden.

§. 10.

§. 10.

Die XVIII. Figur D. stellet die Stadt Coblenz vor, wie sie jezt bevelliget ist, und zugleich, (weil sie wider einen Angriff nach der jezigen Art nicht starck genug ist,) wie sie mit sehr wenig Werckern um ein merkliches hätte verstärcket werden können. Es sind also nur die Wercker a. b. c. d. e. hinzugesetzt worden, und weil die Contrescarpe dadurch abgesehnet worden, so giebt dieses Gelegenheit die übrigen Theile vor den Facen mit einem trockenem Graben zu umgeben, damit man sich der Contregarden bedienen könne, darnach führet man wieder eine neue Contrescarpe ganz herum. Gegen die Mosel zu habe ich die Vestung gelassen, wie ich sie angetroffen habe, indem es nicht dienlich, schon gebaute Wercker ohne die äußerste Noth zu ändern. Hingegen habe ich jenseit des Flusses noch Reduten angeleget und sie, nebst der Schanz an der Brücke, mit einem Glacis umgeben, welches die Helffte unter der Erde fortlauffen könnte, damit man desto leichter Erdreich bekommen möge, wiewohl dieses auch zwischen den Reduten weggenommen werden könnte, damit sie einander desto besser von der Seite beschützen mögten. An der Seite des Rheins habe ich 3. platte Bollwercke von Steinen angeleget, um sie von den Seiten zu beschützen, ich habe sie aber so schicklich angeordnet, daß sie meistens Theils auf die alten Gründe der Rundelle und Thürme kommen, so daß der Bau dieser neuen Wercker nicht viel kosten würde.

§. 11.

Überdieß habe ich noch 2. Risse von der berühmten und schönen Vestung Naerden in Holland angehängt. Die XVIII. Figur E. stellet diese Vestung vor, wie sie gegenwärtig ist und wie sie auf Angeden des berühmten Ingenieurs COEHORN gebauet worden; wiewohl man sagen will, daß dieses eigentlich des BOMBELLE Manier seyn soll; meine Gedancken aber darüber zu entdecken, habe ich einen Riß in der XVIII. Figur F. beygefüget, um dadurch zu zeigen, wie diese Vestung mit eben diesen Unkosten auch noch auf eine andere Art hätte angegeben werden können. Ich will also eine Vergleichung zwischen beyden Rissen anstellen: ich habe eben keine Begierde diesem grossen Ingenieur zu widersprechen, keineswegs; sondern es geschieht blos darum, weil ich diese Art zur
Unter-

Unterrichtung der Schüler sehr nuzlich befunden habe. In meinem Entwurff ist ein Bollwerck mehr, als in dem andern; hingegen habe ich keine Courtinen, als die Tenaillen der Faussesbrayes, welche, da sie sehr niedrig sind, wenig kosten würden, so daß das, was an den Courtinen erspart wird, bey nahe so viel austräge, als das stehende Bollwerck aufzubauen nöthig ist. Die Aussenwercker sind ganz überein in beeden Rissen, so daß sie einander in den Unkosten gleich kommen. Anders Theils aber wird niemand zweiffeln, daß mein Riß viel stärker seye, als der andere; überdieß ist in Herrn COEHORNS Riß auch zu betrachten, daß die alte Vestung, welche mit kleinen Punkten angezeigt ist, und die mit gebackenen (oder Ziegel-) Steinen gebauet gewesen war, biß auf 2. Facen ganz niedergerissen worden, und man alle Gräben ausfüllen müssen, welches ohnfehlbar sehr grosse Unkosten verursacht hat. Ich hingegen habe die alte Vestung ganz behalten und dadurch nicht allein die Kosten des Niederreisens, sondern noch darzu, ohne einige Unkosten, ein sehr gutes Retrenchement ganz ausgemacht, erspart, so gut, daß wann die neuen Wercker ganz verloren gegangen wären, man doch noch den besten Accord von der Welt erhalten können; und hätte ich nur in A. etwas weniges an der alten Vestung ändern dörfen. Wer dieses alles reiflich und unpartheyisch überlegen wird, der wird mit mir einig seyn, daß mein Entwurff unmöglich hoher kommen kan, als Herrn COEHORNS seiner; und hat es nichts zu bedeuten, daß mein Entwurff mehr Land einnimmt, welches alle diejenige erkennen werden, denen die Gegend von Naerden bekannt ist. Daß das Bollwerck B. gerade in den alten Hafen geleyet worden, thut nichts, weil der Hafen nicht tief, und eben so leicht dahin zu bauen ist, als in den Gräben um die Vestung. Mein Entwurff hat noch diesen Vorthail, daß dadurch kein Thor hätte verändert, noch ein Haus niedergerissen werden dörfen, welches etwas sehr wichtiges ist, zumahl in Holland; in Herrn COEHORNS Entwurff aber ist weder das eine noch das andere genau in acht genommen worden. Hier will ich diesen Unterricht von der irregulären Bevestigung endigen, mit der bloßen Erinnerung, daß derjenige, welcher in diesem Punct sich wohl unterweisen lassen will, mehrere Arten zu bevestigen von andern lernen und eine Menge guter Risse von bereits gebauten Vestungen haben müße.